

Beklemmend und notwendig

Lethargie einer vergangenen Ära

„Nordost“. Was ist da gemeint? Ein Wind? Meck-Pomm? Das Baltikum, die Taiga, Moskau? Moskau! Da war doch mal was, oder? Wie schnell man doch vergisst!

Am 23. Oktober 2002 stürmten 42 Tschetschenen eine Vorstellung des Musicals „Nordost“ in Moskau und nahmen 850 Menschen als Geisel. Die Geiselnahme wurde nach 57 Stunden durch einen Gasangriff von außen beendet. 170 Menschen starben, wenige durch die Geiselnahmer, viele durch das Gas und die ungenügende medizinische Betreuung im Anschluss. Die meisten der Geiselnahmer wurden an Ort und Stelle erschossen.

Theater Der Keller, Köln
Nordost
von Torsten Buchsteiner

Regie: Daniel Kuschewski
Ausstattung: Thomas Unthan

Torsten Buchsteiner hat aus diesem Stoff ein durch und durch beklemmendes Theaterstück gemacht, das einem diese bereits historische Katastrophe stärker ins Bewusstsein schreibt als jede Nachrichtensendung. Er verschränkt drei fiktive Lebensläufe mehrfach miteinander. Zu Beginn begegnen uns im Foyer drei Frauen in prunkvollen Hochzeitskleidern und erzählen von sich. Olga ist eine bürgerliche Familienmutter und Theaterbesucherin. Ihr Mann wird am Gasangriff sterben. Die beiden jüngeren Frauen sind bereits Witwen. Zura hat ihren Mann im Tschetschenienkrieg verloren und will ihn rächen. Sie hat sich zur Selbstmordattäterin ausbilden lassen. Auch der Mann der Notärztin Tamara war im Krieg. Er hat – wie wir später erfahren – Zuras Mann erschossen und diese Erfahrung nicht verkraftet. Er hat sich umgebracht. Das Publikum wird in den Theatersaal geführt und nimmt auf der unbestuhlten Tribüne Platz. Die Hochzeitskleider werden ausgezogen. Die Katastrophe ereignet sich und wird aus drei Perspektiven erzählt. Tamara wird zum Theater beordert und muss erfahren, dass ihre Mutter und ihre Tochter in der Vorstellung sind. Olga wird angeschossen und muss das Theater und ihre Familie verlassen. Zura wird von widerstreitenden Gefühlen geschüttelt: Wut, Rache, Skrupel, Todesangst.



Foto © MEYER ORIGINALS

Daniel Kuschewski hat puristisch inszeniert. Der Text steht im Vordergrund. Nichts lenkt von ihm ab. Nicht die Originalmusik des russischen Musicals. Nicht die Videokamera, die das Publikum in Großaufnahmen einfängt – bis am Ende nur noch eine leere Tribüne zu sehen ist.

Es ist ein Abend der Worte und der Schauspieler. Doris Plenert gibt die

patente und duldsame Olga mit klar definierter Haltung und Fiona Mettscher gibt die lebenserprobte Tamara als toughe Frau mit großen Kinder-Augen und weiter, wunder Seele, in die sie dem Publikum tiefe Einblicke gewährt. Amely Draeger als Zura mit Tschador und Pfennigabsätzen (warum?) hat es am schwersten. Immer wieder nimmt auch sie gefangen, besonders zu Beginn, aber hier und da

rutscht ihr die klare Haltung weg, muss sie sich in ein Lächeln oder starre Blicke flüchten. Das Publikum kommt ihr nicht so nahe wie den anderen beiden, was aber keinesfalls in Frage stellen soll, dass „Nordost“ unbedingt sehr viele Zuschauer verdient.

Andreas Falentin